

»Mein Buch«

DIE BISHERIGEN BEITRÄGE UND REZENSENTEN

SOZIALwirtschaft

Zeitschrift für Führungskräfte in sozialen Unternehmungen

Hans Flierl:

Freie und öffentliche Wohlfahrtspflege
Vorgestellt von Martin Beck
SOZIALwirtschaft 1/2010, Seite 39

Ulli Arnold, Bernd Maelicke (Hg.):

Lehrbuch der Sozialwirtschaft
Vorgestellt von Gabriele Moos
SOZIALwirtschaft 2/2010, Seite 39

Johannes Münder, Thomas Meysen,

Thomas Trenczek (Hg.): Frankfurter Kommentar SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe./ Sozialgesetzbuch XII. Sozialhilfe. Lehr- und Praxiskommentar
Vorgestellt von Achim Meyer auf der Heyde
SOZIALwirtschaft 3/2010, Seite 41

Hubert Bienek, Jürg Schneider, Gregor

Oliver Thaler, Ruth Voggensperger (Hg.): Gutes besser tun. Corporate Governance in Nonprofit-Organisationen
Vorgestellt von Jochen Walter
SOZIALwirtschaft 4/2010, Seite 41

Heiner Geißler: Ou topos. Suche nach dem Ort, den es geben müsste
Vorgestellt von Dorothee Hunfeld
SOZIALwirtschaft 5/2010, Seite 41

Jürgen Reyer:

Alte Eugenik und Wohlfahrtspflege
Vorgestellt von Rainer Knapp
SOZIALwirtschaft 6/2010, Seite 41

Hans Ulrich, Gilbert J. B. Probst:

Anleitung zum ganzheitlichen Denken und Handeln
Vorgestellt von Thilo Rentschler
SOZIALwirtschaft 1/2011, Seite 41

Fredmund Malik:

Führen Leisten Leben
Vorgestellt von Stefan Ziegler
SOZIALwirtschaft 2/2011, Seite 38–39

Robert I. Sutton:

Der Arschloch-Faktor
Vorgestellt von Sandra Loew
SOZIALwirtschaft 3/2011, Seite 41

Eva Renate Schmidt, Hans Georg Berg:

Beraten mit Kontakt
Vorgestellt von Gabriele Bartsch
SOZIALwirtschaft 4/2011, Seite 41

Wolfgang Faulbaum-Decke, Christian

Zechert (Hg.): Ambulant vor stationär
Vorgestellt von Stefan Meyer-Kaven
SOZIALwirtschaft 5/2011, Seite 41

Ernst Klee:

»Euthanasie« im Dritten Reich
Vorgestellt von Wolfgang Werner
SOZIALwirtschaft 6/2011, Seite 41

Waltraud Anna Mitgutsch:

Ausgrenzung
Vorgestellt von Annemarie Strobl
SOZIALwirtschaft 1/2012, Seite 41

Hans Thiersch:

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit
Vorgestellt von Wolfgang Trede
SOZIALwirtschaft 2/2012, Seite 41

Klaus Doppler, Christoph Lauterburg:

Change Management
Vorgestellt von Hans-Christoph Maurer
SOZIALwirtschaft 3/2012, Seite 41

Matthias zur Bensen, Carole Maleh:

Appreciative Inquiry (AI): Der Weg zu Spitzenleistungen. Eine Einführung für Anwender, Entscheider und Berater
Vorgestellt von Silke Gaube
SOZIALwirtschaft 4/2012, Seite 41

Frederic Vester:

Die Kunst, vernetzt zu denken. Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität
Vorgestellt von Thiemo Fojkar
SOZIALwirtschaft 5/2012, Seite 41

Ulrich Siegrist, Martin Luitjens:

30 Minuten Resilienz
Vorgestellt von Andrea Stratmann
SOZIALwirtschaft 6/2012, Seite 41

Philip Kotler, Kevin Lane Keller, Friedhelm

Bliemel: Marketing-Management. Strategien für wertschaffendes Handeln
Vorgestellt von Ingo Habenicht
SOZIALwirtschaft 1/2013, Seite 41

Leo Bormans (Hg.):

Glück
Vorgestellt von André Peters
SOZIALwirtschaft 2/2013, Seite 41

Johannes Rüeegg-Stürm:

Das neue St. Galler Management-Modell
Vorgestellt von Dierk Starnitzke
SOZIALwirtschaft 3/2013, Seite 41

Christa Maurer:

Mit Magellan und Captain Cook auf der Kommandobrücke. Was moderne Führungskräfte von erfolgreichen Kapitänen lernen können
Vorgestellt von Karlheinz Petersen
SOZIALwirtschaft 4/2013, Seite 41

Abtprimas Notker Wolf, Schwester Enrica

Rosana: Die Kunst, Menschen zu führen
Vorgestellt von Christian Reuter
SOZIALwirtschaft 6/2013, Seite 41

Joachim Reber:

Spiritualität in sozialen Unternehmen. Mitarbeiterseelsorge – spirituelle Bildung – spirituelle Unternehmenskultur
Vorgestellt von Hermann Schoenauer
SOZIALwirtschaft 1/2014, Seite 41

Die Benediktsregel

Vorgestellt von Sr. Ulrike Soegtrop
SOZIALwirtschaft 2/2014, Seite 41

Fredmund Malik:

Führen Leisten Leben
Vorgestellt von Matthias Mitzscherlich
SOZIALwirtschaft 3/2014, Seite 41

www.sozialwirtschaft.nomos.de



Gemeinsinn durch Eigensinn

SOZIALwirtschaft fragt regelmäßig Experten der Branche, welches Buch sie in ihrer Arbeit beeinflusst hat. In dieser Ausgabe stellt der kürzlich verstorbene Georg Zinner eine Neuerscheinung zum freiwilligen Engagement vor.



VON GEORG ZINNER

Georg Zinner war von 1978 bis Ende letzten Jahres hauptamtlicher Geschäftsführer des Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. und seit Jahresanfang dessen ehrenamtlicher Vorsitzender des Vorstandes. Am 5. März 2014 ist er an einem Herzinfarkt überraschend verstorben. Den nebenstehenden Beitrag hat er kurz vorher fertiggestellt. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg beschäftigt 900 hauptberufliche Mitarbeitende und 300 freie Honorarkräfte; regelmäßig engagieren sich etwa 1.700 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den rund 75 Betrieben und Projekten des Unternehmens. www.nbhs.de



Nina Apin: Das Ende der Ego-Gesellschaft. Wie die Engagierten unser Land retten. Berlin Verlag, Berlin 2013. 224 Seiten. 17,99 Euro. ISBN 978-3-8270-1159-6.

Ein Fachbuch ist es nicht. Ein Buch, das manche Fachlektüre zum Thema Ehrenamt in den Schatten stellt, schon. Der Titel ist vielleicht etwas zu reißerisch geraten. Wer weiß denn, ob es die »Ego-Gesellschaft« überhaupt gibt oder gegeben hat, deren Ende Nina Apin in ihrem Buch beschreibt?

Ihre persönliche Entdeckung des Themas selbst vermittelt aber schnell, auf welche Weise »Engagierte unser Land retten«: durch eigene Initiative, durch ein Angebot an eine hoch geforderte Institutionen, hier einer Schule mit einem sehr großen Anteil von Einwandererkindern, als Lesepatin zu helfen, der erlebten Freude und dem Erfolg, das den Kindern zuteil wird und dem Glück, das sie selbst daraus bezieht. Die Erfahrung des abrupten Endes der Lesepatenschaften an der Schule teilt sie gleichfalls mit vielen anderen Engagierten: Den Lehrern, sprich: den Hauptamtlichen, ist die Begleitung der Ehrenamtlichen zu aufwendig und der erwartete Erfolg nicht unmittelbar genug.

Damit rührt Nina Apin indirekt gleich an ein Grundproblem ehrenamtlichen Engagements. Es braucht Wohlwollen und Begleitung der Institutionen, in denen sie sich engagieren. Keine Neuigkeit an sich. Aber sie hat das in ihren Interviews mit Ehrenamtlichen, mit Verantwortlichen aus Organisationen und Verbänden bestätigt und beschrieben bekommen. Das ist der besondere Reichtum des Buches, dass die Engagierten und Ideenreichen selbst zu Wort kommen, ihre Anliegen unmittelbar beschrieben werden und das breite Spektrum ihrer »Engagementfelder« dargestellt wird: vom Bürgerbusfahrer, über die Kitagründerin, den Unterstützern von Bürgerbewegungen bis zum Sterbebegleiter.

Das Buch ist aber vor allem ein Plädoyer für die Freiheit des Engagements und der Freiwilligen. Zwar fordert die Autorin von Staat und Gesellschaft, von Einrichtungen und Verbänden, dass sie freiwilliges Engagement anerkennen

und unterstützen, dem Engagement auch nicht im Weg stehen oder es gar bestrafen, etwa wenn geringe Aufwandsentschädigungen auch noch auf Sozialleistungen angerechnet werden. Vor allem aber fordert und erwartet sie und sieht sich durch ihre Recherchen darin bestätigt, dass Engagement nur unter freiheitlichen Bedingungen gedeiht und in Institutionen nur in der Partnerschaft zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern gelingen kann.

Weder akzeptiert sie das einfältige Gerede vieler Gewerkschaftsfunktionäre, freiwilliges Engagement ersetze hauptamtliche Stellen noch das aus Ministerien und aus politischen Parteien zu vernehmende Ziel einer Engagementpolitik zur besseren Ausschöpfung des Ehrenamtpotentials mit dem nicht so direkt ausgesprochenen Ziel, dieses Potential auch noch nach eigenen Prioritäten zu steuern.

Die Autorin freut sich über ihre Erfahrungen, dass die Erfassung und Steuerung des »Ehrenamtssektors«, der Zugriff, niemanden gelingt. Nicht den Forschern, nicht der Politik und niemanden sonst, der Freiwilligenarbeit domestizieren möchte, denn, so konstatiert sie »im bürgerlichen Gemeinsinn steckt meist auch eine Portion Eigensinn« und »das ist es, was Ehrenamtliche von Helfern« unterscheidet.

Warum ist das Buch so wichtig? »Fachleute« in der Sozialen Arbeit und in Ministerien machen sich Gedanken um die »Qualifizierung des Ehrenamtes«. Der Tag ist zu fürchten, an dem Verordnungen und Vorschriften regeln, wer welches Ehrenamt mit welchen Voraussetzungen ausüben darf! Aus Fachkreisen gibt es Forderungen nach »Ehrenamtsberichten« und »Ehrenamtsverträglichkeitsprüfungen« – was immer das auch sein soll. Solche Leute sägen am Fundament einer Demokratie: am selbst gestalteten, freiwilligen, auch Veränderung und Erneuerung einfordernden gesellschaftlichen Engagement.

Schließlich: Die Autorin ist Journalistin und Redakteurin. Das kommt dem Buch sehr zugute. Abwechslungsreich, lesefreundlich, gekonnt geschrieben. Am liebsten würde man es in einem Zuge durchlesen. ■